

Porträt

Im Jahr 2024 präsidiert Hugo Bosshart den Beringer Einwohnerrat. Damit ist er der amtschönste Beringer in diesem politisch spannenden Jahr, in dem die Gesamterneuerungswahlen stattfinden werden.

«Das ist der krönende Abschluss»

Sandy Hedinger

Als Hugo Bosshart 1985 für den Schweizerischen Zoll in Neuhausen stationiert wurde, hatte er noch keine Absicht, sich politisch zu engagieren. Vielmehr ging es darum, sich hier einzuleben und für die Familie ein zu Hause zu schaffen. 1991 fand die junge Familie in Beringen ein geeignetes Haus, das Hugo Bosshart zusammen mit Handwerkern während sechs Jahren renovierte und das seither sein Daheim ist. Auch wenn sein Dialekt bis heute seine zürcheroberländer Wurzeln verrät, ist er doch voll und ganz in Beringen zu Hause, wie er sagt: «Das Chläggi ist zu wohnen ein Traum.» Damit spielt er auf die Landschaft und die kleineren Dörfer im unteren Klettgau an. «Wir haben hier ein wunderbares Naherholungsgebiet», schwärmt er, auch wenn ihm bewusst sei, dass die Idylle auf dem Land auch ihre Herausforderung habe. «Es darf nicht passieren, dass Gemeinden im Kanton abgehängt werden», so Bosshart im Bezug auf die finanziellen Ungleichheiten zwischen der Agglomeration und der ländlichen Gegend.

Einzelkandidat auf der EVP-Liste

«Ich habe aus eigener Initiative heraus entschieden, in der Gemeinde mitwirken zu wollen und so habe ich für den Einwohnerrat kandidiert.» Dies tat Bosshart als einziger Kandidat auf der Liste der Evangelischen Volkspartei (EVP). «Viele sagten, dass ich damit chancenlos sei», erinnert er sich, denn davor hatte die EVP noch nie einen Sitz im Einwohnerrat. «Es sollte so kommen, dass ich trotzdem gewählt wurde und so bin ich nun seit 2008 durchgehend im Einwohnerrat tätig.» Die Geschäftsordnung des Beringer Einwohnerrates verlangt eine Fraktionsstärke von mindestens drei Mitgliedern, so musste sich Bosshart entscheiden, wo er sich anschliessen wollte. «Ich habe mich für die FDP-Fraktion entschieden, da ich hier die grösste Deckungsgleichheit mit meinen politischen Anliegen fand», ausserdem sei es eine aktive Gruppe, die etwas bewirke. Der Entscheid, so Bosshart, sei richtig gewesen und es habe nie einen Anlass gegeben, daran etwas zu ändern, in all den Jahren. Besonders schätzte er das gute Einvernehmen untereinander und dass er sich und seine Interessen offen vertreten und äussern konnte.

Mit der Wahl in den Einwohnerrat hat die politische Karriere von Hugo Bosshart gestartet. «In den Jahren davor hatte ich kein Interesse am politischen Geschehen», erinnert er sich. Mit dem Erlangen des Stimmrechtes habe er aber immer seine Bürgerpflicht wahrgenommen und an Abstimmungen und Wahlen teilgenommen. «Im Gesamterneuerungswahljahr 2008 ist der Kantonalpräsident der EVP auf mich zugekommen und hat mich für die Liste des Kantonsrates angefragt und so bin ich in die EVP Schaffhausen reingerutscht.» Statutenbedingt sei er auch in den Vorstand der Partei gekommen und diese im Co-Präsidium von 2012 bis 2015 geführt. Seither ist Bosshart der alleinige Präsident der Kantonalpartei und seit der Gründung der Sektion Klettgau, im Jahr 2010, auch deren Führungsspitze.

Amtsältester Einwohnerrat

Mit seiner nun fast 16-jährigen Amtszeit ist Hugo Bosshart der Amtsälteste im Beringer Parlament. In den fast vier Legislaturen, die nun hinter ihm liegen, war er noch nie Präsident des Rates. «Ich bin mehrmals von der Fraktion angefragt worden, ob ich diese Laufbahn zum Einwohnerratspräsidenten einschlagen möchte und ich habe jedes mal abgelehnt.» Gegen das Amt des höchsten Beringers habe er sich deshalb entschieden, weil er sich lieber aktiv im Rat einbringe: «Das Leiten der Sitzungen war nie mein erklärtes Ziel.» Dass er nun doch die Ratsglocke läutet, hat einen bestimmten Grund: «Ich werden mit



Hugo Bosshart

Der 64-jährige EVP-Politiker ist der amtsälteste Einwohnerrat in Beringen. Seit 2008 vertritt er als einziger die EVP im Rat und gehört zur FDP-EVP-Fraktion. Bevor er als Einwohnerrat gewählt wurde, hatte er wenig Interesse an politischen Themen, seine Stimm- und Wahlpflicht habe er aber immer wahrgenommen. Durch seine berufliche Tätigkeit beim Zoll ist Bosshart im Jahr 1985 von Wetzikon nach Neuhausen gekommen, seit 1991 ist er mit seiner Familie in Beringen zu Hause. Hugo Bosshart ist seit über 37 Jahren verheiratet und will in Beringen alt werden, denn der Klettgau sei seine Heimat geworden und biete hohe Lebensqualität. Das Jahr als Einwohnerratspräsident wird sein letztes im Amt. Zu den Wahlen im Herbst will er nicht mehr antreten.

Über 15 Jahre lang hat Hugo Bosshart aktiv das politische Leben der Gemeinde mitgeprägt. Im letzten Jahr seiner Karriere ist er höchster Beringer.

BILD ERIC BÜHRER

dieser Legislatur meine Zeit im Einwohnerrat beenden und so bin ich in meinem letzten Amtsjahr doch noch Präsident, quasi als krönender Abschluss.»

Die Gwagge Badi könnte kühler sein

In den vergangenen 15 Jahren hat sich in Beringen einiges geändert. Mit den steigenden Einwohnerzahlen haben sich auch die Infrastruktur verändert und vieles musste angepasst und erneuert werden. Hugo Bosshart nennt als eines der für ihn prägendsten Objekte das neue Oberstufenschulhaus. «Das Projekt kostete neun Millionen Franken und ich durfte in der Kommission mitarbeiten.» Es sei eine gute Sache gewesen aktiv dabei sein zu dürfen, wenn so etwas Grosses entstehe. «Wir durfte ja auch einiges mitgestalten und wenn ich in 20 Jahren daran vorbeispaziere, werde ich mich immer noch daran erinnern, wie dieses Gebäude entstanden ist.»

Weniger euphorisch wird Bosshart wenn es um die Gwagge Badi geht. «Die Umstellung auf ein Naturbad war ein äusserst knapper Volksentscheid. Heute hat sich herausgestellt, dass es nicht hält was es versprochen hat und die Pflanzen im Regenerationsbecken nicht ausreichen, um das Wasser aufzubereiten.» Er sei persönlich etwas enttäuscht darüber, dass der Einwohnerrat entschieden habe, so weiterzu-

fahren. «Früher ging ich immer in Beringen in die Badi, bis zur Umstellung. Aber jetzt gehe ich konsequent nach Schleithelm oder Neunkirch.» Bosshart begründet diesen Entscheid damit, dass für seinen Geschmack zwei Dinge bei einem Schwimmbad gegeben sein müssten: «Das Wasser muss klar und kühl sein - beides ist in Beringen nicht möglich.»

Ärztzentrum und eine grüne Lunge

In seinem Jahr als Einwohnerratspräsident, wünscht sich Hugo Bosshart, dass sich wichtige Projekte weiterentwickeln und aufgleist, oder weiter vorangetrieben werden. «Für den Werkhof der Gemeinde muss zwingend ein Schritt gemacht werden.» Er hofft hier auf wegweisende Entscheide, die getroffen werden, auch Punkto Standort: «Der Gemeinderat sieht den Werkhof an seinem alten Platz, im Ortszentrum. Das sehe ich anders, denn meiner Meinung nach müsste der Werkhof an die Peripherie der Gemeinde, wo die Lärmemissionen niemanden stören.»

Ein weiteres Projekt, bei dem sich Bosshart weitere Schritte erhofft, ist das Gesundheitszentrum, das aktuell viel thematisiert wird. Der Brandplatz, der das Beringer Ortszentrum bildet und seit Jahren Raum für Ideen und Träume bietet, ist dem Einwohnerratspräsidenten ein grosses Anliegen. «Der Platz ist weder Fisch noch Vo-

gel. Er sollte eine der grünen Lungen des Ortes werden, mit einer Tiefgarage und einer Bepflanzung mit Wiesen und Bäumen darüber.» Ausserdem wäre es der Wunsch von Hugo Bosshart, dass der Platz öffentlich zugänglich wäre.

gel. Er sollte eine der grünen Lungen des Ortes werden, mit einer Tiefgarage und einer Bepflanzung mit Wiesen und Bäumen darüber.» Ausserdem wäre es der Wunsch von Hugo Bosshart, dass der Platz öffentlich zugänglich wäre.

Beringen wird in die Höhe wachsen

Auf die Frage, was sich in Beringen wohl in den kommenden 20 Jahren ändern werde, sagt Bosshart: «Als wir im Jahr 1991 hierher gezogen sind, hatte Beringen knapp 3000 Einwohner, heute sind es 5240, das ist eine markante Änderung und die Einwohnerzahl wird sich weiter nach oben entwickeln.» Früher sei er mit seinen Kindern im Benze Schlitten gefahren, das sei heute nicht mehr möglich. «Bis in 20 Jahren hat Beringen etwa 6500 Einwohner, denn das Wachstum wird weitergehen. Als Gemeinde in der Agglomeration wird Beringen in die Höhe wachsen müssen, nicht gerade so wie in Neuhausen, aber das Wachsen in die Höhe wird sich nicht verhindern lassen.» Bosshart geht davon aus, dass in Beringen viergeschossige Bauten Standard werden könnten. Auch der Verkehr werde zunehmen und Bosshart hofft, dass zu dessen Entlastung noch lange kein Landwirtschaftsland aufgegeben werden müsse. Im Benze sei man bereits daran, unterhalb des neuen Kindergartens zu prüfen, ob ein Schulhaus gebaut werden könnte.